

die slavische V. Methodii in der Uebersetzung von Miklosich. Den Anlass zu dieser neuen Behandlung eines oft behandelten Gegenstandes gab jener Brief und die darauf begründete Erkenntnis von dem höheren Werthe der Transl. S. Clem., die zum grössten Theile auf Gauderich selbst zurückgeführt wird. Der Verfasser, wie vor ihm schon Friedrich, hat sich durch dies neue Licht zu einer Unterschätzung der anderen Quellen verleiten lassen. Wenn die slavische V. Constantini erst um 925 von einem Bulgaren verfasst wurde, so ist die genaue und richtige Kenntnis der Dinge in Constantinopel wie in Rom, welche sie verräth, geradezu unbegreiflich. Auch die Vita Clementis Bulgar. kann ich trotz ihrer Einseitigkeit nicht für ganz werthlos halten. Die kurze Nachricht der Transl. S. Clem., dass Constantin die Evangelien übersetzt habe, (in einer Quelle, die sich für diese Seite garnicht interessiert) darf unmöglich als eine Widerlegung der glaubhaften Ueberlieferung von der Erfindung der (oder einer) slavischen Schrift durch denselben gelten. In Betreff des bekannten Briefes Johannis VIII. über die Gestaltung der slavischen Liturgie ist es mir immer noch wahrscheinlicher, dass er und sein Nachfolger Stephan V. sich hierin widersprochen haben, als dass eine in Mähren entstandene Fälschung (bezw. Verfälschung) in die sonst so zuverlässige Abschrift des Registrums Johannis VIII. eingeschmuggelt worden sei. Der Brief Hadrians in der V. Methodii ist natürlich viel unsicherer. Man denke hinsichtlich jenes Widerspruches nur an die wechselnde Be- und Verurtheilung des Papstes Formosus durch seine Nachfolger. E. D.

126. Von G. Jacobs Schrift: Ein arabischer Berichterstatter aus dem 10. Jh. über Fulda, Schleswig, Soest, Paderborn und andere Städte des Abendlandes (vgl. N. A. XVI, 643 n. 208) ist die dritte wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage (Berlin, Mayer & Müller 1896) erschienen.

127. In der Zs. für Deutsches Altertum XLI, 24—32 behandelt Edward Schröder die Heldensage in den Jahrb. von Quedlinburg. Er nimmt für dies Zeugnis angelsächsischen Ursprung, vermuthlich ein glossiertes Exemplar von Beda's Weltchronik an, welches auch dem sog. Würzburger Chronisten zu Grunde liegen soll. Beda's Weltchronik hält er für eine auch sonst noch nicht genügend beachtete Quelle der Quedl. Annalen. E. D.